Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Morgen-Ausgabe

108. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure 2mal täglich ins Haus gebracht: monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M. Bei der Geschäftsstelle, unseren Filialen und Ausgabestellen abgeholt: monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., ausschließlich Postbestellgeld. Das Leipziger Tageblatt erscheint werktags 2mal, Sonn- u. Feiertags 1mal. In Leipzig, den Nachbarorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert. Berliner Redaktion: In den Zelten 17, Fernsprech-Anschluß: Hansa Nr. 407.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8. • Fernsprech-Anschluß Nr. 14692, 14693 und 14694.

Anzeigenpreise: für Inserate aus Leipzig und Umgebung die 1spaltige Petitzeile 25 Pf., die Reklamezeile 1 M., von auswärts 30 Pf., Reklamen 1.20 M., Kleine Anzeigen die Petitzeile nur 20 Pf. b. Wiederhol. Rab., Inserate von Behörden im amtlichen Teil die Petitzeile 50 Pf. Geschäftsanzeigen mit Platzvorschrift im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagen: Gesamtauf. 5 M. das Tausend ausschl. Postgebühr.

Anzeigen-Annahme: Johannisgasse 8, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblattes und allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Geschäftsstelle für Berlin u. die Pr. Brandenburg: Direktion Walter Flegel, Berlin C. 14, Dresdener Straße 97. Fernsprech-Anschluß: Moritzplatz 10393.

Nr. 399. Sonnabend, den 8. August. 1914.

Der erste große Sieg!

Die Erstürmung der Festung Lüttich. — Brüssel und Antwerpen bedroht. — Der Reichskanzler veröffentlicht die von dem Botschafter in Paris am 3. August abgegebene Erklärung des Kriegszustandes. — Das Kriegsministerium bestätigt den ausgezeichneten Verlauf der Mobilmachung. — Einzelheiten über die Beschießung von Libau. — Prinz Max von Sachsen als Feldgeistlicher. — Das Königreich Serbien ruft seinen Gesandten in Berlin ab. — Ein beschränktes Moratorium wird von Berlin angekündigt.

Der erste große Erfolg! Die Festung Lüttich im Sturm genommen. O altes Lüttich im Flamlande! Wer hätte gedacht, daß du, nachdem die großen geschichtlichen Erinnerungen aus den Kämpfen des 18. Jahrhunderts so lange verblaßt sind, ein solches Ereignis erleben würdest! Die Eroberung der Festung, die so breit auf dem Wege unserer Truppen nach Frankreich lag, ist für den Fortgang der Sache hoffentlich von guter Vorbedeutung. Jedenfalls wird dieser Erfolg die Zuversicht auf einen glücklichen Ausfall des Feldzuges außerordentlich beleben, und für Belgien und Frankreich ist er eine Warnung. Der erste kühne Handstreich mußte gestern als Fehlschlag gemeldet werden, nun ist er — wenn auch mit bedauerlichen Verlusten — überreichlich gut gemacht. Ehre und Dank den tapferen Siegern!

In Paris wird man Mühe haben, den ersten bösen Eindruck zu mildern. — Die deutsche Regierung hat jetzt den Inhalt der am 3. August nachmittags in Paris abgegebenen Kriegserklärung bekanntgegeben. Ein geschichtliches Merkblatt. Wir erfahren jetzt, daß die Drahtmeldung, womit der Reichskanzler dem Botschafter die abzugebende Erklärung mitteilte, verstümmelt in Paris ankam, und infolgedessen zum Teil unverständlich blieb. Diese Verstümmelung ist, wie angedeutet wird, absichtlich vorgenommen worden. Auch ein kleiner Beitrag zur Wertschätzung der französischen Loyalität! Aber dieses erbärmliche Mittel hat den Botschafter Freiherrn v. Schoen erfreulicherweise nicht abgehalten, seinen Auftrag sofort und ohne Rückfrage auszuführen. Er wußte ja, was die Glocke geschlagen hatte. Auf Grund der zerrissenen Sätze und Worte fertigte er die Erklärung so aus, wie sie der Absicht des Reichskanzlers entsprach. Sie entspricht, wie dieser mitteilen läßt, „im wesentlichen dem Auftrage".

Die Erklärung enthält in aller Kürze die Tatsachen, die Deutschland zu der Kriegserklärung zwangen: das Ueberschreiten der Grenze an verschiedenen Stellen und das Verbleiben der Truppen auf deutschem Gebiet, das Erscheinen eines französischen Fliegers nach dem Ueberfliegen des neutralen Belgiens und sein Versuch, die Eisenbahn bei Wesel zu zerstören, das Auftauchen anderer Flieger über der Eifel, das Werfen von Bomben auf die Bahnen bei Karlsruhe und Nürnberg. Das genügt in der Tat. Die Mitteilung an die französische Regierung, an die sich die Forderung um Aushändigung der Pässe schloß, erfolgte am 3. August nachmittags 6 Uhr.

So der weltgeschichtliche Vorgang. Er machte dem Lügenspiel der französischen Diplomatie ein Ende, und die Waffen traten an die Stelle der Worte und Redensarten. Bereits ist an der Maas der erste starke Schlag gefallen.

*

Gestern abend 7 Uhr konnten wir durch Sonderausgabe folgende Meldungen verbreiten:

Lüttich erstürmt!

Berlin, 7. August. Lüttich ist von den deutschen Truppen im Sturm genommen worden.

Berlin, 7. August. Die Festung Lüttich ist genommen. Nachdem die Abteilungen, die den Handstreich auf Lüttich unternommen hatten, verstärkt worden waren, wurde der Angriff durchgeführt. Heute morgen 8 Uhr war die Festung in deutschem Besitz.

Berlin, 7. August. Der Kaiser, der den Chef des Generalstabs empfangen hatte, schickte soeben einen seiner Flügeladjutanten nach dem Lustgarten und ließ dem Publikum mitteilen, die Festung Lüttich sei gefallen. Das Publikum brach in Hoch- und Hurrarufe aus.

Lüttich

ist, wie wir schon im gestrigen Abendblatt erörterten, eine äußerst starke Festung und bildet in Belgien zusammen mit dem 70 km oberhalb liegenden Waffenplatz Namur die Sicherung der strategisch hochbedeutsamen Maaslinie, die auf französischem Boden durch die Festungen Toul und Verdun geschützt wird. Mit der Einnahme von Lüttich ist diese Linie an ihrem unteren Ende durchbrochen, und es wird dadurch möglich, die Verbindung zwischen den anderen Maasbefestigungen und dem belgischen Hauptwaffenplatz Antwerpen zu unterbrechen. Dieser schnelle Waffenerfolg der deutschen Truppen ist also von höchster Bedeutung, da er die belgische Heeresmacht in zwei Teile trennt und die belgische Hauptstadt Brüssel uns völlig freigibt.

Lüttich wurde in den Jahren 1888—92 als eine Panzerbefestigung vollkommen neu aufgebaut und ist seitdem ständig verbessert worden. In einem Gürtel von 50 km Umfang schließen sich 12 Forts um die Stadt, davon sind sechs große: Loucine, Pontine, Barchon, Fléron, Boncelle, Flémalle und sechs kleine: Hollogne, Liers, Lautin, Evegnée, Embourd und Chaud Fontaine. Die großen Forts besitzen je 2 Panzertürme mit einer 21-cm-Haubitze, ferner einen Panzerturm mit zwei 15-cm-Kanonen und zwei mit zwei 12-cm-Kanonen, sowie vier versenkbare Schnellfeuertürme Nordenfeldt; die kleinen Forts enthalten einen Panzerturm für eine 21-cm Haubitze, einen für zwei 15-cm Kanonen, zwei für eine 12-cm-Kanone und 3—4 versenkbare Schnellfeuertürme. Diese Befestigung mit ihren 125 teilweise sehr schweren Geschützen galt als so stark, daß allgemein eine regelrechte Belagerung für nötig gehalten wurde, um Lüttich einzunehmen. Der entschlossene deutsche Angriff hat die Welt gründlich eines anderen belehrt.

*

Die Festung Namur,

die sich jetzt unserem Heer als nächstes Hindernis in den Weg stellt, hat einen ähnlichen Charakter wie Lüttich, nur ist die Zahl seiner Befestigungen etwas schwächer. Es ist durch vier große und fünf kleine Forts von der gleichen Konstruktion geschützt, die eine Fortifikationslinie von 41 km Länge bilden, und verfügt über 90 Festungsgeschütze.

Der letzte Auftrag an den deutschen Botschafter in Paris.

*** Berlin, 7. August. (Wolffsches Tel.-Bureau.) Das Telegramm des Reichskanzlers an den Botschafter in Paris vom 3. August 1 Uhr 5 Min. nachm., in dem Frhr. v. Schoen den Auftrag erhielt, infolge des Einbruchs französischer Truppen auf deutsches Gebiet der französischen Regierung zu erklären, daß Deutschland durch die französischen Angriffe sich in den Kriegszustand versetzt sehe, ist in Paris — vielleicht absichtlich — verstümmelt eingegangen, so daß es in vielen Punkten unverständlich blieb. Gleichwohl hat der Botschafter in richtiger Erkenntnis der Lage eine Erklärung abgegeben, die im wesentlichen dem Auftrage entspricht. Der Auftrag lautete folgendermaßen:**

„Berlin, 3. August. Deutsche Truppen hatten bis jetzt den Befehl, die französische Grenze strengstens zu respektieren, und diesen überall strikt befolgt. Dagegen überschritten trotz der Zusicherung der 10-Kilometerzone französische Truppen schon gestern die deutsche Grenze bei Altmünsterol und auf einer Gebirgsstraße in den Vogesen und stehen noch auf deutschem Gebiet. Ein französischer Flieger, der belgisches Gebiet überflogen haben muß, ist bei dem Versuch, die Eisenbahnen bei Wesel zu zerstören, schon gestern herabgeschossen worden. Mehrere andere französische Flugzeuge sind gestern über dem Eifel-Gebiet zweifelsfrei festgestellt. Auch diese müssen belgisches Gebiet überflogen haben. Gestern warfen französische Flieger Bomben auf die Bahnen bei Karlsruhe und Nürnberg.

Frankreich hat uns somit in den Kriegszustand versetzt.

Ich bitte Eure Exzellenz, vorstehendes heute nachmittag 6 Uhr der dortigen Regierung mitzuteilen, Ihre Pässe zu fordern und nach Uebergabe der Geschäfte an die amerikanische Botschaft abzureisen."

Die Beschießung von Libau.

Mit Genehmigung der Militärbehörde entnimmt das „Berl. Tageblatt" dem „Memeler Dampfboot" folgende Schilderung über die Beschießung von Libau:

Wir, die Seeleute Hermann Garwin, Hans Mitschulsky, Hans Rechernsen und A. Lüdgen, sind von der Besatzung des vor Libau durch die Russen versenkten Flensburger Dampfers „Prima". Unser Schiff „Prima" hatte in Libau eine Volladung Holz an Bord genommen, um nach Termeuzen in See zu gehen. Das Schiff war am 1. August seefertig, wurde aber von der russischen Behörde angehalten und nicht in See gelassen. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, und zwar 4 Uhr morgens erschien auf unserem Dampfer „Prima" sowohl als auch auf den Dampfern „Saxonia", „Albatros", „Düsseldorf" und „Wilhelm Hemsoth" **russisches Militär und beorderte uns an Land.** Alsdann wurden die sämtlichen vorgenannten Dampfer **in den drei Einfahrten des Libauer Hafens versenkt,** und zwar „Saxonia" in der südlichen Einfahrt. Die mittlere Einfahrt wurde mit dem Dampfer „Düsseldorf" und „Prima" und die nördliche mit den Dampfern „Albatros" und „Wilhelm Hemsoth" versperrt. **In der südlichen Einfahrt** wurden außer **der „Saxonia" auch noch zwei russische Bagger versenkt. Wir** und die sämtlichen Besatzungen der Dampfer **wurden** ins Emigrantenhaus inhaftiert und erhielten dort nur Wasser und keine weiteren Nahrungsmittel. Gestern, also Montagmorgen, wurde sämtlichen Inhaftierten, die im übrigen streng polizeilich bewacht wurden, gestattet, in der Stadt spazieren zu gehen. Wir vier gingen zusammen bis zum Ende der Siedermole und hatten uns vorher schon besprochen, wenn es möglich wäre, zu fliehen. Als wir auf der Mole waren, bemerkten wir, daß auf dem Dampfer „Saxonia", der mit dem hinteren Ende total versunken war, die Boote auf dem Hochdeck noch intakt waren. Wir gingen daher sofort daran, uns zu entkleiden, schwammen zu den Booten hinüber, setzten ein Boot aus, versahen uns mit einem Kompaß von der „Saxonia" und mit einem Sextanten, fuhren dann mit dem Boot wieder zu der Mole zurück, holten uns von dort unsere Kleider und segelten dann um 11 Uhr, nachdem wir das Bootssegel aufgerichtet hatten, mit Kurs auf Memel von Libau ab. Unsere Vorbereitungen wurden von Libau aus wohl bemerkt, aber in keiner Weise inhibiert. Wir trafen heute morgen 4 Uhr in Nimmersatt ein, nahmen das Boot dort auf Land und wurden dann von der Gendarmerie in Nimmersatt per Wagen nach Memel befördert. Die Gefangenen der deutschen Schiffe in Libau werden, wie gesagt, nicht weiter verpflegt, als nur mit Wasser. Die Stimmung in der Libauer Bürgerschaft geht dahin, daß man mit **großer Sehnsucht die Ankunft der deutschen Truppen erwartet,** um in geordnete Verhältnisse zu kommen. Libau hat, soweit wir es beobachten konnten, fast gar kein Militär in der Stadt. **Die Kohlenlager** wurden am Sonnabend vormittag **von dem Libauer Militär in Brand gesteckt. Der Kriegsvorrat und alle sonstigen Vorräte brannten noch lichterloh als wir Libau verließen.** Wir haben auch noch gestern nacht, als wir schon eine erhebliche Strecke von Libau weg waren, noch immer den Feuerschein gesehen.

Der Kreuzer „Augsburg" hatte am Sonnabendabend den Kriegshafen, die Baulichkeiten desselben und die Werftanlagen in Brand geschossen. Diese brannten ebenfalls noch weiter, als wir Libau verließen.

Ausgezeichneter Verlauf der Mobilmachung.

(Amtliche Mitteilung.)

*** Berlin, 7. August. Im Jahre 1870 erging der Mobilmachungsbefehl am 15. Juli. Erst nach drei Wochen kam es zum ersten größeren Gefecht. So wird auch jetzt trotz des ausgedehnten Bahnnetzes die Versammlung der Massenheere zum entscheidenden Schlag noch einige Zeit dauern. Die Oeffentlichkeit muß sich darüber klar sein, daß die Rücksicht auf die bevorstehenden Operationen der obersten Heeresleitung noch unbedingte Zurückhaltung mit den zu veröffentlichenden Nachrichten auferlegt. Der heute beginnende sechste Mobilmachungstag läßt aber bereits eine Mitteilung über den bisherigen Verlauf der Mobilmachung zu. Wie wir von maßgebender Stelle hören, ist an den Großen Generalstab noch keine einzige Rückfrage gestellt worden. Die Mobilmachung und die Eisenbahntransportbewegungen verlaufen danach in größter Ordnung nach dem im Frieden aufgestellten Plane.**

Auch im verbündeten Oesterreich-Ungarn geht die Mobilmachung glatt vonstatten. Die zwischen den Generalstabschefs der österreichischen und der deutschen Armee seit Jahren bestehenden nahen persönlichen Beziehungen haben sich zu einem engen Vertrauensverhältnis verdichtet.

Abreise des serbischen Gesandten von Berlin.

Berlin, 7. August. (Eig. Drahtmeld.) Der serbische Geschäftsträger Dr. Jowanowitsch hat heute seine Pässe verlangt und ist abgereist. Damit sind auch die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Serbien abgebrochen.

Deutsche Verluste.

Der Leutnant im Jägerregiment zu Pferde Nr. 5 in Mülhausen (Elsaß) Albert Meyer aus Magdeburg, der bei einem Patrouillenritt schwer verwundet wurde, ist seinen Verletzungen erlegen. Seine Beerdigung hat in Joncherey unter militärischen Ehrenerweisungen durch französische Dragoner stattgefunden.

Graf Arnim Boitzenburg zeigt an, daß sein ältester Sohn Adolf Heinrich, Fahnenjunker im 1. Brandenburgischen Dragonerregiment Nr. 2, für Deutschlands Ehre gefallen sei.

Der Leutnant im 4. Garde-Landwehr-Feldartillerieregiment Georg Wolf von Tuemplling, Inhaber der Rettungsmedaille am Band, ist auf dem Wege zur Truppe von einem Posten der Fliegerstation Großenhain aus Irrtum erschossen worden.

Finanzmaßnahmen Oesterreich-Ungarns.

Wien, 7. August. Die amtliche „Wiener Zeitung" veröffentlicht eine Kaiserliche Verordnung, durch die die Regierung ermächtigt wird, für außerordentliche militärische Vorkehrungen anläßlich der kriegerischen Verwicklungen die erforderlichen Geldmittel ohne dauernde Belastung des Staatsschatzes durch Kreditoperationen zu beschaffen. Auf Grund dieser Verordnung hat das Finanzministerium mit